

2



KREATIVITÄT

und Theaterspiele: Das Zeitzeug-Festival ruft Studierende dazu auf, eigene Stücke und Beiträge einzureichen.

3



KRACH

und Gitarrenspiel: Das lässt sich prima mit Literatur und Slam kombinieren, wie das Book-meets-Metal-Festival in Hagen beweist.

4



KRİM

und Fußballspiele: Zahlreiche ostukrainische Vereine wollen sich der russischen Liga anschließen.

5



KRIEG

und Videospiel: „Valiant Hearts: The Great War“ virtualisiert die Grauen und Schauplätze des 1. Weltkriegs.



„Ihr kriegt uns hier nicht raus, das ist unser Haus“: BesetzerInnen machen Selbstverwaltung und luden zum bunten Familien und Nachbarschaftsfest ein.

Foto: bent

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Prokrastination: Das Wort kennen wenige, doch das Problem haben viele. Prokrastination bezeichnet ein krankhaftes Aufschieben von zu erledigenden Aufgaben. Zum Beispiel das ständige Hinausschieben vom Lernen und von Hausarbeiten. Oder bei solchen Tätigkeiten immer wieder zu unterbrechen, blockiert oder abgelenkt zu sein. Prokrastination ist ein ernstes Problem der Selbststeuerung und kann viel Leid verursachen – so beim Scheitern eines Studiums.

Die Universität Münster bietet im Internet einen „Selbsttest für Prokrastination“ an. Mein aktuelles Ergebnis ist, dass ich mehr aufschiebe, als 95 % der Befragten – und an einem pathologischen Aufschiebeverhalten leide. Das tue ich ja auch tatsächlich! Darum bin ich im Leben bei einigem gescheitert; darum verursacht mir selbst das Schreiben einer kurzen Glosse unnötigen Stress. Na immerhin hat sich mein Ergebnis verbessert: Im letzten Jahr war es noch ein Prokrastinationswert von 98 %. Es besteht also Hoffnung für den berufenen Publizisten mit beruflichem Dauerproblem.

:Gastautor **Patrick Henkelmann**

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum

HAUSBESETZUNG

Hausbesetzung, Flüchtlingslager und Gentrifizierung Aber so leben? Nein Danke!

„Das ist keine Erzählung/ Das ist nur ein Protokoll/ Doch wir können davon lernen/ Wie wir leben wollen“, singen Tocotronic in ihrem jüngsten Album „Wie wir leben wollen“. Das fragt sich auch die :bsz-Redaktion in dieser Ausgabe mit dem aktuellen Schwerpunktthema

Hausbesetzungen und Wohnen (S. 8). Ein Protokoll der Gentrifizierung ist der Film „Göttliche Lage“ (S. 5). Unerträglich ist das Leben für die Flüchtlinge in Duisburg (S. 3 und 6). Lernen können wir dagegen vom Avanti, so hieß das soziale Zentrum in einer ehemaligen

Kirche in der Dortmunder Nordstadt, das AktivistInnen fast eine Woche besetzt hielten (S. 8).

:Die Redaktion



MEHR IM INNENTEIL

MEINUNG

Die Uni verändert ihr Gesicht – Preiserhöhungen, neues Gebäude und die verlegte Cafeteria Der RUBel rollt

Im Zuge des Neubaus SSC, dem weißen Gebäude, das direkt an der Unibrücke liegt, wurde die Cafeteria des Studierendenhauses verlegt. Gleichzeitig wurden die Preise wurden ab dem 1. September verändert.

Das kommende Semester steht kurz bevor. Damit trudeln neue Studierende über die Brücke in die Uni. Diese können nicht wissen, dass die Preise wieder um einige Cents „angepasst“ wurden – und das zufällig kurz nach der beschlossenen Bafög-Erhöhung. „So zerbröselst der Keks nun mal“ (Bruce Allmächtig) ist wohl eines der passendsten Zitate für diesen architektonischen und monetären Schicksalsschlag. Spaß beiseite.

Das neue Gebäude sieht schneie aus und beinhaltet nun zum Beispiel das Studierenden-

sekretariat, das Büro für den Hochschulsport, die Rezeption und die neue Cafeteria. Ein gläserner Tunnel führt euch von der Universitätsverwaltung direkt in das SSC, was im Übrigen für „Studierenden Service Center“ steht. Warum dies in einem Mischmasch aus Englisch und Deutsch ausgedrückt wird bleibt unklar, aber es kann vielleicht als Anspielung auf die Bologna-Reform (Einführung des Bachelor- und Master-Systems) verstanden werden. Immerhin geht es aufwärts für die Uni, da die Gebäude schneibchenweise saniert und umgebaut werden. Es tut sich was an der RUB. Hoffen wir, dass es sich nicht nur auf die Gebäude beschränkt.

:Alexander Schneider



Dunkle Wolken über Neubau: Salami-Schinken-Cheddar.

Foto: kac

AUFRUF

Studentisches Kunstfestival Zeitzeug_ sucht Kunstschaffende und HelferInnen

Experimente erwünscht!

Erstmals geht das Bochumer Nachwuchsfestival im Herbst an den Start. Das bedeutet, dass beim diesjährigen Zeitzeug_-Festival die Spielstätten sich alle innerhalb von vier Wänden befinden. Ansonsten sind der Kunst auch diesmal keine Grenzen gesetzt – wer der Welt also etwas präsentieren möchte, folge dem call for entries!

Noch bis zum 15. September sucht das derzeit 13-köpfige Organisationsteam Kunst aller Art: Ob Performance oder Theaterstück, Literatur oder Musik, jede Kunstform ist willkommen und laut Ausschreibungstext explizit auch „Neologismen und nicht-genrefizierbares Kunstzeug“. Auch Bewerbungen, die nicht selbst Kunst sind, sondern sich „unter den Begriff 'kulturwissenschaftlich' einordnen lassen“, sind laut Orga herzlich willkommen. Dieser Aufruf ist nicht nur für alle

jungen Kunstschaffenden interessant, sondern verspricht auch für alle potentiellen Besucher, ein „erlebnisreiches und anregendes Festival“ vom 13.–16. November.

Internationales Sprungbrett

Wie in den letzten Jahren schon ist auch dieses Jahr nicht nur mit junger, insbesondere studentischer Kunst zu rechnen. Es gibt bereits Bewerbungen aus anderen europäischen Ländern. Damit wird das Festival, das aus dem studentischen Theaterfestival „megaFon“ hervorgegangen ist (weshalb das Logo der Veranstaltung auch immer noch ein verpupptes Megafonmännchen ist), ein Sprungbrett von internationalem Rang. Dabei die Atmosphäre vor Ort war in den letzten Jahren stets freundlich und geradezu familiär, ob KünstlerIn, BesucherIn oder OrganisatorIn – alle waren da, weil sie einfach Bock auf Kunst hatten.

Was das diesjährige Programm angeht, lässt sich zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nichts sagen. Fest steht, dass die VeranstalterInnen gegenüber den Vorjahren nicht abspecken wollen. Man könne in der Regel drei Produkti-

onen am Tag zeigen, sagt das Orgateam. Dazu kommen dauerhafte Programmpunkte wie Ausstellungen und Installationen.

Couchsurfing für KünstlerInnen

Wer keine Kunst und auch keine Wissenschaft betreibt, aber trotzdem an dem Projekt mitwirken möchte, darf sich gerne als HelferIn anbieten. Gesucht werden Menschen, die bei der Vorbereitung und Werbung helfen sowie HelferInnen für Kasse oder KünstlerInnenbetreuung an den Festivaltagen. Dringend benötigt werden auch Schlafplätze für die KünstlerInnen, die von weiter her anreisen.

:Marek Firlej



INFOS IM NETZ

Mehr Informationen gibt es auf www.zeitzeug.net.
Bewerben kann man sich via E-Mail an zeitzeug.festival@gmail.com.

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!

Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



Die Fröhliche Wissenschaft

„Die Auswahl, welche eine gewisse Suchmaschine darbietet, deren Name inzwischen auch als Verb in die Umgangssprache eingegangen zu sein scheint, verwendet den Begriff [des Numinosen] oft in ähnlich unbestimmter Form, wie es in der Rede von „Spirituellem“ etwa der Fall ist, gelegentlich avanciert das Wort zum Künstlernamen – etwa einer Musikgruppe – oder zum Markennamen.“

— Christoph Wagenseil
(deutscher Religionswissenschaftler)

Brain Day

Am 10. September findet im RUB-Veranstaltungszentrum der BRAIN DAY von 12 bis 17 Uhr statt.

Prof. Dr. Denise Manahan-Vaughan, Leiterin der Abteilung für Neurophysiologie (Medizinische Fakultät), eröffnet die Vortragsreihe und heißt die Anwesenden um 13:15 Uhr willkommen. Es erwarten euch die Themenbereiche „Die Alzheimer Krankheit: Nicht nur eine Frage des Schicksals“, „Auf der Suche nach dem Engramm: Wie das Gehirn Gedächtnisinhalte speichert“, „Morbus Huntington – Beispiel für eine vererbte neurologische Erkrankung“ und „Stottern im Gehirn: Neuronale Korrelate des Stottern“. Neben den Vorträgen habt ihr auch die Gelegenheit aktiv zu werden und beispielsweise Forschungen zur „Augmented Reality“ oder zu Ego-Shootern zu entdecken. Zudem stellen sich Vereine und Institutionen vor, bieten Einsicht in ihre Arbeit und stehen für Gespräche zur Verfügung.

:alx

KONZERT/LESUNG-CROSSOVER

Harte Riffs und harte Worte: Zwei gar nicht so unähnliche Welten beim „Book meets Metal“

Lauter lesen!

Heavy Metal: Tumbe Musik für tumbe Typen? Mit diesem Vorurteil will die Metal Maniacs Society e. V. aus Hagen aufräumen und zeigen, dass „Metaller nicht dem allgemeinen Vorurteil entsprechen, sondern nette, mitdenkende und mitfühlende Menschen sind, die sich auch für etwas Gutes einsetzen.“ Darum organisieren sie am 4. Oktober den Lesung/Konzert-Abend *Book meets Metal*. Ein spannendes Konzept: Mit Musik begleitete Lesungen, anschließend das volle Metalbrett, das Ganze moderiert von Rockliterat und Poetry-Slammer Micha-El Goehre und garniert von einem Bücherflohmarkt und alles für einen guten Zweck.

Die Verwandtschaft von Musik im Allgemeinen und Heavy Metal im Besonderen mit Literatur liegt eigentlich nahe: „Songtexte sind doch de facto Lyrik und meines Erachtens – zusammen mit dem Poetry-Slam – die legitime Nachfolge der geschriebenen Lyrik. Gerade die Texte von (Thrash-)Metal-Bands mit ihrer gewissen Faszination für Weltuntergangsszenarien und heftiger Sozialkritik wirken, als wären sie eins zu eins aus der expressionistischen Lyrik übernommen worden“, erklärt Carl

Delius, Gitarrist der Band *Torian*, die auch auf dem Book meets Metal spielen wird. Dennoch sind alle Beteiligten aufgeregt und gleichzeitig begeistert vom Konzept. „Die Idee ist phantastisch“, fasst es der Bielefelder Autor Thomas Williams zusammen, der sich „geehrt“ fühlt, „dabei sein zu dürfen“.

Neu und doch naheliegend – und vor allem stark

Mehr Bühnenerfahrung bringt der Moderator des Abends, Micha-El Goehre, mit und auch für ihn ist dieser Typ Veranstaltung neu. Freuen tut sich der Autor des Kuttenträgerromans „Jungsmusik“ trotzdem sichtlich: Book meets Metal – „Das klingt immerhin beinahe, als hätte man's für mich gebacken!“

Angetan war auch die Büchercommunity „Was liest du?“, die im Rahmen eines Wettbewerbs zur kreativsten Buchaktion 2014 die Metal Maniacs Society mit 3333 Euro unterstützt. Das erlaubt es dem Verein, den Gewinn aus dem Bücherflohmarkt und dem Eintritt (5 Euro) zu spenden. „In erster Linie unterstützen wir mit unseren Spenden das Kinder- und Jugendliteraturzentrum Jugendstil in Dortmund, die sich für die Leseförderung einsetzen. Sie bauen gerade eine Bibliothek auf und ich den-

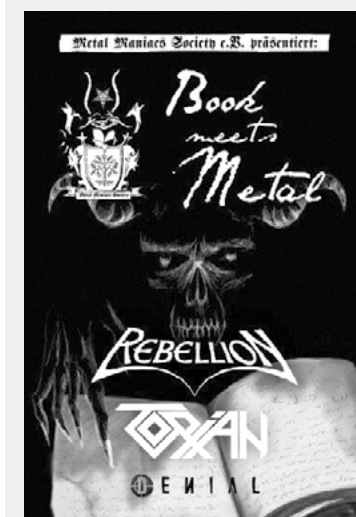
ke, da können sie unsere Hilfe sehr gut gebrauchen. Uns ist es wichtig, auch hier lokal zu sein und da waren wir froh, ein so tolles Projekt in Dortmund zu finden“, erzählt Hauptorganisatorin Jenny Waschk vom Hagener Metalverein.

Vom Bandalltag und von anderen Welten

Insgesamt werden am ersten Oktobersamstag drei Autoren und eine Autorin unterschiedlichster Couleur (wobei schwarz und düster dominieren) auftreten, die dabei live musikalisch begleitet werden. „Jochen Ruscheweyh liest Storys aus dem Bandalltag und wird begleitet von Torian (Power Metal). Thomas Williams liest Horror. Mendea de Scalett begleitet ihn und liest Dark Fantasy. Musikalisch werden sie von *Denial* (Metal) begleitet. David Rohlmann liest Fantasy und hat die Band *Saphenous* (Female Fronted Melodic Metal) an seiner Seite“, fasst Jenny Waschk den ersten Teil des Abends zusammen.

Ab 20 Uhr folgt der musikalische Teil. Die Bands drehen die VerstärkerInnen auf und geben Gas. Neben den oben genannten *Torian* und *Denial* konnten die VeranstalterInnen als Headliner die Powermetaller *Rebellion* verpflichten, die mit ihrem 2002er Debüt-Konzertalbum

:bsz- TERMINTIPP



Book meets Metal

Mit David Rohlmann, Thomas Williams und Mendea de Scalett, Jochen Ruscheweyh; Torian, Denial, Saphenous, Rebellion, moderiert von Micha-El Goehre
Samstag, 4. Oktober, 17 Uhr
Werkhof, Herrenstr. 17, Hagen-Hohenlimburg
Eintritt 5 Euro

„Shakespeare's Macbeth – A Tragedy in Steel“ und der „Vikings“-Trilogie, die sich auf nordische Sagas stützt, hervorragend in der Musik-Literatur-Verquickungsrahmen passen.

:Marek Firlej

ASYLPOLITIK

Duisburger Zeltstadt-Skandal: Wohnraum unter freiem Himmel

Flüchtlingsghetto auf dem Ascheplatz?

Selten schafft es Walsum in die überregionalen Medien – doch seit Mitte August ist der 1974 eingemeindete nördlichste Duisburger Stadtbezirk kein weißer Fleck mehr auf der medialen Landkarte: Mit der Errichtung einer Zeltstadt für Asylsuchende auf dem stillgelegten Ascheplatz der Sportfreunde Walsum 09 hat es der Stadtteil inzwischen sogar in die Frankfurter Allgemeine Zeitung geschafft: „Überfordert mit der Hilfe“, titelte das Blatt vergangene Woche.

Überfordert zeigt sich auch der Duisburger Stadtdirektor und Sozialdezernent Reinhold Spaniel, der von einem „dramatischen Anstieg“ der Zahl aufzunehmender Flüchtlinge spricht: Etwa 130 Asylsuchende monatlich müsse die Stadt künftig aufnehmen. Derzeit leben rund 1.500 AsylbewerberInnen in Duisburg. Oberbürgermeister (OB) Sören Link hat inzwischen einen „Runden Tisch Asyl“ einberufen, der die angespannte Situation abbildern soll.

Am ‚Runden Tisch‘ fanden sich letzten Donnerstag neben RepräsentantInnen aus den politischen Gremien auch VertreterInnen aus Sozialverbänden, Kirchen und anderen gesellschaftlichen Organisationen zusammen. Die Versammlung mit etwa 40 Teilnehmenden habe bereits einen positiven Impuls gebracht. OB

Link zeigte sich in einer ersten Reaktion „sehr zufrieden über diesen ersten, motivierenden Meinungsaustausch und die konstruktive Diskussion, wie wir gemeinsam die aktuellen und noch bevorstehenden Probleme lösen können.“ Das Signal mache Mut, um nun „geeignete Unterbringungsmöglichkeiten und Wohnraum“ „gemeinsam erschließen“ zu können, wird der Oberbürgermeister aktuell im Netzportal lokal-kompass.de zitiert.

Erste Wohnangebote zur Unterbringung von AsylbewerberInnen seien bereits eingegangen. „Damit keines der Angebote, keine Idee und Initiative verloren geht, habe ich im Bürgerbüro meines Dezernats eine direkte Anlaufstelle eingerichtet“, wird Sören Link auf ‚Lokalkompass‘ wiedergegeben. „Geeignete Unterbringungsmöglichkeiten und Wohnraum werden wir nur gemeinsam erschließen können“, so Link weiter. „Nur so wird es möglich sein, die vielen hilfesuchenden Menschen intensiv zu begleiten, ihnen Orientierung zu geben und sie in unsere Stadtgesellschaft zu integrieren.“

Linke gegen Massenunterbringung

Hierzu bedürfte es jedoch eines grundlegenden Politikwechsels – dies zumindest meint Die Linke im Duisburger Stadtrat: „Wir möchten eigentlich keine Großunterkünfte“, wird



Foto: USch

Eingezäunter Ascheplatz Walsum: Erstes Flüchtlingsghetto im Revier?

Carmen Hornung-Jahn, Ratsmitglied der Linken, in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung zitiert. Im Vergleich zu dezentralen Unterbringungen seien diese „viel schwieriger zu handhaben“. Ihre Fraktion halte es vielmehr für geboten, AsylbewerberInnen proportional auf die Stadtbezirke zu verteilen – dies entspreche auch der Beschlusslage des Stadtrats.

Leerstehenden Wohnraum nutzen!

Ob der „Runde Tisch Asyl“ ein geeignetes Mittel ist, um die Beschlüsse des Rates auch in Zeiten steigender Flüchtlingszahlen umzusetzen, ist jedoch fraglich. Angesichts sinkender Bevölkerungszahlen und zahlreicher Leerstände in Duisburg und anderen Ruhrgebietsstädten erscheint

es jedenfalls verwunderlich, dass erst ein Arbeitskreis gegründet werden muss, um menschenwürdige Unterbringungen für AsylbewerberInnen zu sondieren. Skeptisch ist auch Pfarrer Heiko Dringenberg, der am ersten Runden-Tisch-Treffen teilnahm. „Die Ankündigungen der Teilnehmenden waren völlig unverbindlich – die entscheidende Frage, wann die Zelte abgebaut werden, blieb bislang unbeantwortet.“ Für Pfarrer Dringenberg jedenfalls ist klar: „Die Zelte dürfen

niemals bezogen werden.“ Ansonsten würde Duisburg eine ungute Vorreiterrolle für eine unwürdige Unterbringung von Flüchtlingen im Ruhrgebiet spielen.

:Ulrich Schröder

Hinweise auf leerstehenden Wohnraum oder andere Hilfsangebote können telefonisch unter 0203 283-6111 ans Bürgerbüro des Duisburger Oberbürgermeisters Sören Link oder per Mail an buergerreferat@stadt-duisburg.de gerichtet werden.

KOMMENTAR AUF S. 6

NACHRUF

Ende August schloss unsere geliebte Cafeteria

Cafete Studierendenhaus † im Alter von 100 Jahren

Die :bsz-Redaktion trauert um unser aller Cafeteria im 1. Obergeschoss des Studierendenhauses.



Sie hat uns gut gedient: Möge sie in Frieden ruhen.

Illustration: kac

Zucker und keine Kippen (die wurden dann nämlich selber gedreht!). Die alte Cafete stand uns hier immer als zuverlässige

Trotz autarker Versorgung mit Kaffee (aus der Thermopulle) und nach Familienrezept selbstgemachten Stullen (die Mutti hilft uns bei der Trauer) gelingt es uns nie wirklich, wieder in den Alltag zurückzukehren.

Mit den MitarbeiterInnen, Studierenden und Redaktionsmitgliedern trauern wir der Geschlossenen, der wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Die Trauerfeier findet kommenden Montag in der neuen Cafete SSC

:Der Redaktionspastor

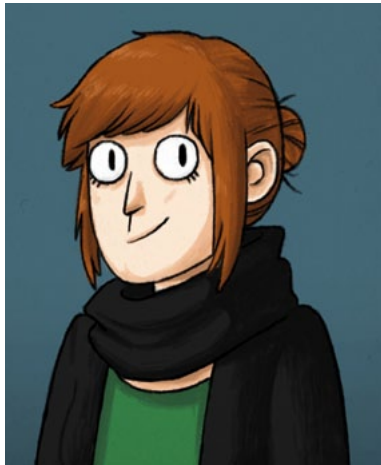
Versorgungsinstanz zur Verfügung und hat sich dadurch unsere Zuneigung in Zigaretten- und Kaffeepausen erworben. Kälte und Tristesse herrscht in der neuen Mensa: Weiße, sterile Kacheln soweit das Auge (vor lauter Hunger und Dehydrierung) sieht – und der größte Verlust: Der Rabatt auf Snacks erfolgt erst eine Stunde später.

COMPUTERSPIELE

Nina Kiel über Frauen – und Männer – im Videospiel

Lara Croft muss nicht hässlich sein, um ein Vorbild zu sein

Geschlecht in Computerspielen: Das war das Thema der Bachelorarbeit der Düsseldorferin Nina Kiel. Nun ist die Arbeit als Buch erschienen: „Gender in Games“. Wir trafen die freischaffende Illustratorin und Spielejournalistin, um mit ihr über Zelda, Tomb Raider, Frauen, Männer, die SpielerInnenszene und viel mehr zu unterhalten. Das ganze Interview lest Ihr auf bszonline.de!



Zockerin, Illustratorin, Gender-Fachfrau: Nina Kiel. Illustration: Nina Kiel

Nina, in Deinem Buch beschäftigst du dich eingehend mit Tomb Raider. Das Kapitel schließt ab mit: Bleibt zu hoffen, dass die Frage, ob Lara Croft ein Sexobjekt oder feministische Ikone ist, nicht mit „weder noch und ein bisschen von beidem“ beantwortet werden muss. Was wäre denn dein gewünschtes Bild dieser Figur?

Eine selbstbestimmt agierende Frau, wie sie das im Prinzip schon ist. Aber was mich stört an dieser Figur, ist, dass sie nicht als stimmige Figur um ihrer selbst konzipiert wird, sondern um heterosexuellen Männern zu gefallen. Sie ist Abenteuerin, aber wenn sie durch Höhlen klettert, ergibt es keinen Sinn, dass sie extrem leicht bekleidet ist. Ich habe nichts einzuwenden gegen Erotik oder die Darstellung von Sexualität, aber sie muss ins Gesamtkonzept passen und bei Lara Croft ist das leider immer noch nicht der Fall.

Ist prinzipiell was dagegen einzuwenden, dass ein weiblicher Charakter attraktiv ist? Wie sollte Lara aussehen? Wäre Lara Croft eine bessere feministische Ikone, wenn sie nicht attraktiv wäre?

Das würde ich so nicht sagen. Es spricht ja nichts gegen diese Attraktivität. Das Problem ist die mangelnde Vielfalt. Wenn man sich Frauen gerade im Videospiel anschaut, sieht man fast nur junge, konventionell attraktive Personen, während bei Männern die Bandbreite bedeutend größer ist. Gerade auch im Bereich der Nebendarsteller gibt es enorm viele verunstaltete, dicke, dünne ungeschickte, geschickte Männer, die ein viel größeres Spektrum abdecken. Das ist bei Frauen nicht gegeben. Ich sage nicht, dass Lara Croft anders aussehen müsste, um eine feministische Ikone zu sein. Aber sie ist Teil eines Problems, weil eben für Frauen keine Rollenvorbilder bestehen, die von diesem Schönheitsideal abweichen.

Negativbeispiele zum Thema finden wir zuhauf. Kannst du ein bekannteres Spiel nennen, das Frauenrollen positiv zeichnet?

In meinem Buch habe ich „Mirror’s Edge“ angesprochen. Die Protagonistin ist eine Frau, aber durch die First-Person-Perspektive tritt das in den Hintergrund. Es geht um das Steuern einer Figur, deren Körperlichkeit nicht relevant ist. Das ist eine Vorgehensweise, die ich interessant finde, das Geschlecht gar nicht zu thematisieren.

Die Chancen, die durch komplexe Rollenspiele ermöglicht werden, finde ich auch sehr interessant, weil man da die Option hat, selbst die Figur zu bestimmen, sowohl das Geschlecht als auch das Erscheinungsbild. So etwas wie „Skyrim“, das ich selbst sehr gerne gespielt habe, ermöglicht es den Leuten, selbst zu überlegen, mit wem sie sich identifizieren wollen. Da wird nichts vorbestimmt.

Eine Frau in einer Hauptrolle, die wirklich positiv oder interessant und komplex ist... Wenn man gefragt wird, fällt einem wenig ein, aber das ist frappierend, denn bei Männern da wüsste ich jetzt einige. [...]

Aber bei all diesen Männern wiederum zeichnet sich ab, dass es ihre Aufgabe ist, eine Frau zu retten oder ihre Geschichte wird um eine Frau herum gestrickt. Im Prinzip müssen bei all diesen Männern Frauen leiden, um ihre Rolle zu erschaffen. Wenn man das so umdreht, zeigen sich doch wieder kritikwürdige Punkte.

Aber definiert sich ein Held nicht dadurch, dass er für andere, die leiden, da ist?

Auf jeden Fall, aber die Frage ist ja: Für wen? Für mehrere Menschen, für welche Menschen oder für eine einzige Frau? Es gibt theoretisch diese Vielfalt, aber es wird immer wieder auf die Frau zurückgegriffen, die gerettet werden muss.

Das soll vielleicht den emotionalen Effekt verstärken. Würde der jetzt eine ganze Kleinstadt retten, hätte er vielleicht 2.000 Menschen gerettet, die man als Spieler oder Spielerin aber alle nicht kennt.

Warum rettet der dann nicht seinen besten Freund oder seinen Bruder, Vater, oder seinen eigenen Sohn? Es gibt so viele Möglichkeiten, die nicht diese jungen Frauen oder weiblichen Kinder sind.

Die Zahl der Spiele, in denen die Opferrolle von einer anderen Person bekleidet wird als von einer Frau, ist ziemlich überschaubar.

:Marek Firlej

:bsz-BUCHTIPP

Nina Kiel:
„Gender In Games. Geschlechtsspezifische Rollenbilder in zeitgenössischen Action-Adventures“
Verlag Dr. Kovač
226 Seiten

GELD SCHIESST TORE, TRADITION WIRFT BENGALOS? – Teil 1 der :bsz-Reihe zur Lage des Fußballs

Nach Halbinsel-Annexion: Ukrainische Vereine wollen in Russland antreten

Fußball in Zeiten der Krim-Krise

Nach der langen WM-Pause geht in Europa langsam wieder der Betrieb in den Fußball-Ligen los. Während unter hiesigen Fans lediglich Transfergerüchte oder Sticheleien von Vereinsbossen für Aufregung sorgen, hat die ukrainische Liga ganz andere Probleme: Seit die ukrainische Halbinsel Krim aus russischer Sicht zu Russland gehört, wollen nun auch die drei dort beheimateten Profi-Fußballvereine in der dortigen Liga spielen.

Von der ersten Liga der Ukraine in die dritte russische Liga: Klingt nach einer Verschlechterung, welche die drei auf der Krim beheimateten Fußballvereine Tawrija Simferopol, FC Sewastopol und Schemtschuschina Jalta allerdings freiwillig auf sich genommen haben: Nachdem die Bevölkerung der ukrainischen Halbinsel in einem umstrittenen Referendum erklärte, zu Russland gehören zu wollen, wurden die drei Vereine extra neu gegründet, damit sie nun offiziell von sich

behaupten können, russische Vereine zu sein. Während die Lage auf der Krim am Wochenende erneut eskalierte, geht das Geschäft mit dem rollenden Ball seinen gewohnten Gang: Der russische Fußballverband RSF zögerte nicht lang und nahm die drei Klubs in die dritte russische Liga auf, auch im russischen Pokal kicken die Krim-Vereine nun mit.

FIFA-Paragraf sieht Sanktionen vor

Die UEFA weigert sich nun, die Ergebnisse aus den russischen Spielen der drei ukrainischen Klubs anzuerkennen. Ein eigens einberufener Dringlichkeitsausschuss des europäischen Fußballverbandes entschied, dass die Neugründung der Vereine mit dem einzigen Zweck, eine Spiel Lizenz in der russischen Liga zu erhalten, nicht rechtens ist. Da die drei Vereine vor ihrem Antritt in Russland zudem keine Erlaubnis des ukrainischen Verbandes FFU eingeholt haben, sieht dieser nun einen Verstoß gegen den Paragraf 84 der FIFA-Statuten, der es Vereinen ver-



Fußball ist Krieg: Die politische Lage überschattet den Saisonstart in der Ukraine. Karikatur: kac

bietet, in andere Ligen zu wechseln, ohne eine Erlaubnis ihres nationalen Fußballverbandes zu haben. Der Paragraf gibt zudem an, ein solches Vorgehen müsse mit Sanktionen geahndet werden, die in diesem Fall den russischen Verband treffen würden. Wie diese Sanktionen allerdings aussehen werden, ist noch unklar. Die UEFA äußerte zunächst lediglich etwas schwammig, man könne die Ergebnisse aus den Spielen der Krim-

Klubs nicht werten, solange man sich nicht mit dem RSF und dem FFU auf eine Lösung geeinigt habe.

WM in Russland: Auch auf der Krim?

Beim RSF scheint man sich indes auf den Ernstfall einzustellen: Kurz nachdem der ukrainische Verband Beschwerde bei UEFA und FIFA gegen den RSF einlegte, veröffentlichte die russische Zeitung „Nowaja Gaseta“ Tonbandaufnahmen, die von einer Sitzung des RSF-Vorstandes stammen sollen. Aus diesen geht hervor, dass die Vorsitzenden des russischen Verbandes befürchten, man könne Russland die nächste Fußball-WM entziehen. Diese soll 2018 stattfinden. Obwohl bis dahin noch etwas Zeit ist, sorgt eine weitere Idee des RSF für Aufruhr: Bereits jetzt werden die Austragungsorte der WM-Spiele geplant – einige davon sollen ausgerechnet auf der Krim stattfinden.

:Birthe Kolb

FILM

Publikumsgespräch: Die Doku „Göttliche Lage“ im Endstation Kino

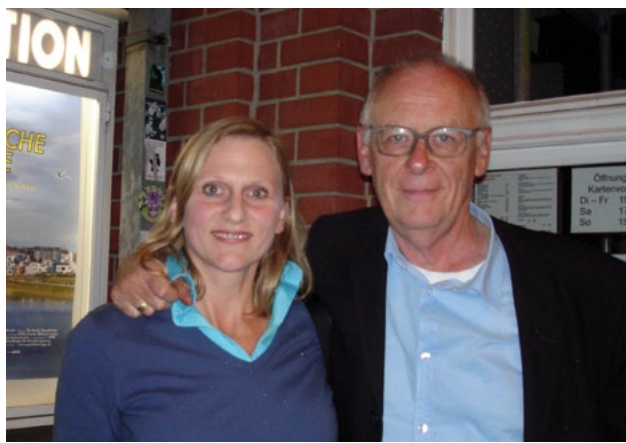
„Der See hat alles kaputt gemacht“

preisgekrönten Doku-Film „Losers and Winners“, der den Abbau des Stahlwerks Phönix Ost, das 18.000 Menschen beschäftigte, schildert. „Wir sind einfach dran geblieben an dem Thema“, erläutert Michael Loeken die filmische Auseinandersetzung mit dem Wandel in Hörde. „Jetzt geht es um den Wandel in der „Freizeitgesellschaft“, fügt Ulrike Franke hinzu. „Das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Grundlage ist die Metapher, die der See bildet – für die Schere, die herrscht.“

Metapher der Schere:
Kontrast von Arm und Reich

„Keine Angst vor dem Neuen, man arrangiert sich“, sinniert ein Streifenpolizist, der am Phönixsee patrouilliert, über die Veränderungen und starrt nachdenklich auf den See. Wie diese Neue aus dem Alten entsteht, wird in dem Film gut beobachtet – etwa in diesem „ruhrgebiets-spezifischen am-Zaun-Plaudern“, wie es Franke im Publikumsgespräch beschreibt. Fünf Jahre wurden gefilmt. Zunächst ist es eine Mondlandschaft, über die die Kamera gleitet. Wo einst das Werk stand, klafft ein schlammiges Loch, durch das sich Bagger wühlen. Um dieses Nichts siedelt sich Hörde an: Eine ArbeiterIn-

nensiedlung mit maroden und leerstehenden Bänden – die soziale Ungleichheit wird treffend eingefangen. Das drückt sich auch in dem Perspektivenwechsel zwischen den AnwohnerInnen, einfachen Leuten, und den neoliberalen Planern des Luxusviertels rund um den See aus. Da sind die typischen Ruhrpott-Opas, die den Wandel mit kauzigen Kommentaren begleiten, der Streifenpolizist, der sich um die AnwohnerInnen sorgt und eine Kioskbesitzerin, die ihren Laden aufgeben muss und ihre Lage verzweifelt auf den Punkt bringt: „Der See hat alles kaputt gemacht.“ Spannend sind die Einblicke in die Besprechungen und Planungen der StrippenzieherInnen, die das Luxusviertel am See bauen. „Die haben uns



Begleiteten die Filmvorführung im Endstation-Kino: Die Regisseurlinnen Ulrike Franke und Michael Loeken. Foto: bent

wirklich Tor und Tür geöffnet“, erläutert Loeken den Hintergrund. „Göttliche Lage“ ist keine Fingerzeig-Inszenierung, keine Polemik à la Michael Moore; die ideologische Verblendung ist Realität. Das unterstreicht auch Loeken, als ein Zuschauer fragt, warum die Gentrifizierung mit allen Folgen keine Zweifel bei den Verantwortlichen weckt: „Sie unterschätzen die Leute, die das machen. Die sind völlig überzeugt von ihrer Arbeit.“

:Benjamin Trilling

FILM

Einer der größten Flüsse Europas von oben

Der Rhein und seine Geschichte

Nach Filmen wie „Bavaria“ und „Die Nordsee von oben“ ist „Rheingold – Gesichter eines Flusses“, die neuste Natur-Doku von den FilmemacherInnen Peter Bardehle und Lena Leonhardt. Spektakuläre Naturaufnahmen aus der Vogelperspektive werden in 91 Minuten nicht ein Mal langweilig.

Film zeigt neben den industriellen Großanlagen und Häfen wie in Duisburg und Rotterdam auch beeindruckende Baudenkmäler und herrschaftliche Burgen, die im Film als Rheinromantik beschrieben werden. Diese werden neben den historischen Fakten mit Richard Wagners Oper „Das Rheingold“ unterstrichen. Zahlreiche Mythen und Legenden sind über Jahrtausende über den Rhein entstanden, die Wagner zu der Tetralogie „Der Ring der Nibelungen“ inspiriert haben sollen.

Der Film wird von zwei SprecherInnen begleitet, die sich die Arbeit, die Vermittlung der Informationen über die ganze Spieldauer teilen. Eine der beiden SprecherInnen übernahm die SchauspielerIn und Sprecherin Anne Moll, welche die informativen Fakten und alles Wissenswerte zum Rhein vorlas. Ihre Stimme ist zum Beispiel aus den „Drei Fragezeichen“ bekannt. Eine dunkle, erhabene Stimme beginnt etwas pathetisch in der Ich-Perspektive lyrische Texte und einige Gedichte rund um den Strom des Flusses dem Zuschauer zu erzählen. Der Schauspieler Ben Becker repräsentiert den „Rhein“, der erklärt, wie er immer wieder aufs Neue aus der Quelle der Alpen entspringt und den Weg zur Nordsee sucht. Eine etwas kindliche Lösung, jedoch kann dies auch die kleinen ZuschauerInnen ermutigen, sich eine gelungene Doku anzusehen.

:Katharina Cygan

COMPUTERSPIEL

„Valiant Hearts“ – emotionale Geschichte über den 1. Weltkrieg

Interaktiver Bildroman

Krieg im Videospiel: Es erschallt der Call of Duty, also geht es auf in die Killzone, wo die Gears of War knirschen und für möglichst viele getötete Feinde winkt die Medal of Honor. Die Angst im Schützengraben, auseinandergerissene Familien, die unerträgliche Kriegsgefangenschaft und die Furcht, seine Liebsten und seine Freunde zu verlieren – davon erzählen die wenigsten Spiele. Am eindrucksvollsten tut dies „Valiant Hearts: The Great War“.

Zum 100. Jahrestag des 1. Weltkrieges schuf das französische Studio Ubisoft Montpellier diesen interaktiven Comic über einzelne Schicksale entlang der deutsch-französischen Front. Er zeigt, wie das Menschliche im Herzen in der Hölle des unmenschlichen Krieges überleben kann. Wie die Tiermedizinstudentin Anna ihren Vater retten will, der junge Deutsche Karl von seiner französischen Liebsten getrennt wird und sich auf der anderen Seite der Front als sein Schwiegervater findet. Der wiederum schließt Freundschaft mit Freddy, einem amerikanischen Freiwilligen auf Entente-Seite, der Rache an den Deutschen nehmen will, die ihm bei einem Bombardement die Frau genommen haben.

Es spiele auch,
wer nicht spielen kann!

Obwohl „Valiant Hearts“ von der Spielmechanik nicht viel zu bieten hat – einfache Schalterrätsel und Adventure-Gegenstands-Besorgungen wechseln sich mit simplen Actionszenen ab – fesselt es am Bildschirm. In vier Kapiteln werden vier Jahre Krieg erzählt – auf eine ergreifende, bisweilen komische, aber nicht verharmlosende Weise. Je mehr versteckte Gegenstände – tatsächliche archäologische Funde von den Schlachtfeldern – man sammelt, umso mehr bekommt man vom harten Leben der Menschen zwischen 1914 und 1918 beigebracht. Unterhalten und nützen – dieses Ideal gilt nicht nur für Bücher, sondern auch für Spiele. Und vielleicht ist der niedrige Schwierigkeitsgrad unter diesem Gesichtspunkt angebracht: So können mehr Menschen in den Genuss dieses Kleinods gelangen.

:Marek Firlej

„Valiant Hearts: The Great War“
Für PC, Playstation 3, Playstation 4,
Xbox 360, Xbox One
Erhältlich via Download
Ca. 15 Euro

SATIRE

Goldenes Zeitalter des Separatismus bricht an

Sinnstiftung à la Stadt-Land-Fluss

Wir schreiben das Jahr 2024, blicken zurück auf das vergangene Jahrzehnt und müssen feststellen: Der Separatismus, der mit dem schottischen Referendum seinen Siegeszug durch Europa antrat, war ein voller Erfolg. Der Kontinent hat sich in einen Flickenteppich harmloser Zwergstaaten balkanisiert, die nun in einträchtiger Zwie-tracht, aber immerhin friedlich koexistie-ren. Ihre Zerstrittenheit ist Garant dafür, dass von europäischem Boden nie wieder ein Imperialismus ausgehen und sich die Mehrheit der Weltbevölkerung endlich mal ohne westliche Einmischung entfalten kann. Aber die BefürworterInnen der Klein-staaterei mussten gegen enorme Wider-stände ankämpfen, bis sich ihr Erfolgsmo-dell durchsetzte.

Was wurde nicht geunkt, als sich die Schotten im September 2014 aus dem Vereinigten König-reich verabschiedeten. Nachdem sich Rumpf-britannien und Nordirland dann entlang ihrer Fußballverbandsgrenzen geteilt hatten, brach

Stacheldraht im Hausflur

Propos mächtigere Staaten: Frankreich zerfiel infolge seiner Regierungskrise in einen mer-keltreuen Marionettenstaat namens Burgund 2.0 – Kritiker sprachen von Vichy 2.0 – und weitere kleinere Regionalstaaten. In den Nach-

barländern machten sich Katalanen, Basken, Flamen und Wallonen – also all die, die schon vom Separatismus träumten, bevor es zum Trend wurde – daran, ihre eigenen Süppchen zu kochen. Weitere folgten: Neo-Stadtstaaten in Norditalien, getrennt von einem Kirchenstaat im Süden, in dem Millionen Flüchtlinge unter päpstlichen Fittichen lebten, und in Deutsch-land ein Comeback vornapoleonischer Klein-staaterei. Es war schier atemberaubend, wie viel spaltbares Menschenmaterial in Europa und darüber hinaus darauf wartete, sich nach dem Schema „Stadt-Land-Fluss“ neue Identitäten, Gemeinschaften und Staatswesen zu schaffen. Aber wie das so ist mit dem Selbstbestimmungs-recht der Völker – Danke, Woodrow Wilson! – fanden sich immer neue Minderheiten inmitten von Minderheiten, die durch ihre Unabhängig-keit gerade zu Mehrheiten geworden waren. Selbst die mit stolzem Regionalismus ausgeru-fene Volksrepublik Ruhrpott machte bald einem Gewirr von Emschergrafschaften, Lippefürsten-tümern und Ruhrbaronien Platz, welches das Förderturmdenken früherer Tage verblassten

ließ. Was mit der Wiedereinführung alter Auto-kennzeichen wie WTT und WAT begann, endete damit, dass einzelne WGs im Hausflur Stachel-draht spannten und eigene Staaten ausriefen.

Erbärmlicher Lokalstolz

„Aber jeder erbärmliche Tropf, der nichts in der Welt hat, darauf er stolz sein könnte, ergreift das letzte Mittel, auf die Nation, der er gerade angehört, stolz zu sein“, sagte schon Schopen-hauer über den Nationalstolz, der mit den Na-tionalstaaten verblasste, dem Separatismus sei Dank. Andererseits ging es auch bei diesem da-rum, sich von „Anderen“ abzusetzen, mit denen man weder teilen noch zusammenleben wollte. Wie erbärmlich muss man also sein, um auf das hinterletzte Provinznest stolz zu sein, auf irgendeinen Acker, auf dem mal im Mittelalter eine Schlacht geschlagen wurde, oder eben auf Wattenscheid oder Herne-Wanne-Eickel, weil der Opa da mal ’ne Lore Dreck aus dem Berg geholt hat?

:Johannes Opfermann

KOMMENTAR

Regierungsumbildung in Frankreich

Das Ende der linken Idee?

Frankreichs Präsident François Hol-lande wollte einst mit Arnaud Mon-tebourg, einem wortgewandten und eloquenten Politstar die Grande Na-tion vor dem wirtschaftlichen Unter-gang bewahren. Jetzt bildete er auf Wunsch des Ministerpräsidenten das Kabinett um und besetzt mit Emma-nuel Macron das Wirtschaftsministe-rium neu. Ein neuer Anfang oder der Anfang vom Ende?

Überraschend war die Nachricht nur im ersten Moment: Frankreichs Minis-terpräsident Manuel Valls reichte bei Präsident Hollande in der vergangenen Woche den Rücktritt der Regierung ein, nachdem der sozialistische Wirt-schaftsminister Arnaud Montebourg den Sparkurs der Regierung nicht mehr mittragen wollte. Eigentlich sollte das seit Wochen angekündigte Investitions-programm endlich durch das Parlament gebracht werden, doch Hollande trat auf die Bremse.

„Dogmatische Sparpolitik“

Montebourg, der sich in der Zeitung „Le Monde“ kritisch über die durch Deutsch-land aufgezwungene „dogmatische“ Sparpolitik beschwerte und zudem den Präsidenten im Elysée-Palast hart atta-kierte, wollte diesen Kurs nicht mehr

mittragen; Frankreich zerfällt in eine tiefe Regierungskrise. Mit über zehn Prozent Arbeitslosigkeit ist die Grande Nation das Grande Sorgenkind der EU.

Kommunalwahl im März der Anfang vom Ende

Hollande, der nach dem Hick-Hack-Prä-sidenten Sarkozy eine geordnete Regie-rungspolitik versprach, konnte zwar ein wenig Ruhe in den Palast bringen, doch spätestens nach der verlorenen Kommu-nalwahl im März und der jetzt aufkom-menden Regierungsumbildung müssen sich auch die Linken eingestehen, dass ihre Wirtschafts-und Fiskalpolitik keine Wende einbrachte. Dass ausgerechnet der prominente und beliebte Mon-tebourg die Reißleine zog, überraschte nicht, schielt er doch auf das Präsi-den-Amt bei der nächsten Wahl 2017. Für die rechte „Front Nationale“ mit iher Vorsitzenden Marine Le Pen kommt die Staatskrise gerade recht. Ob Macron das Land aus der Krise führen kann, bleibt abzuwarten. Frankreich muss end-lich Arbeitsmarktreformen durchsetzen, sonst wird die Grande Nation die an-dauernde Arbeitslosigkeit nicht stoppen können.

:Tim Schwermer

KOMMENTAR

Duisburger Zeltlager: Potemkinsches Flüchtlingsdorf?

Asylsuchende menschenwürdig unterbringen!

„Zelte für Flüchtlinge. Mit schmalen Pritschen und ein paar Stühlchen. Auf einem matschigen Ascheplatz. Nicht im Irak oder in Syrien. Sondern in Duis-burg, Deutschland. Es ist einfach nur beschämend.“ So beginnt ein aktueller Kommentar zum Duisburger Flücht-lingsskandal – nicht etwa in der örtli-chen studentischen Campuszeitung, sondern in der WAZ Essen. Die Stadt des Loveparade-Desasters hätte die-sen Skandal verhindern müssen, fol-gert Kommentator Frank Preuß. „Um jeden Preis.“

Während andernorts im Revier wieder HausbesetzerInnen um leerstehenden Wohnraum ringen, baut die Stadt Duis-burg derzeit bürokratische Barrikaden auf, um bloß keinen Quadratmeter mehr als bislang nötig für eine besonders bedürf-tige Klientel bereitstellen zu müssen: Bis zu 150 AsylbewerberInnen – insbesondere jene, die vor dem syrischen Bürgerkrieg auf der Flucht sind –, müssten den Win-ter in einer Rot-Kreuz-Zeltstadt auf einem Ascheplatz in Walsum verbringen, wenn es nach den Stadtoberen geht. Dieser Skan-dal könnte ein Testlauf dafür sein, den Duisburger Tabubruch zum Normalfall zu machen. Gerade deswegen ist es wichtig,

dass sich breiter Protest dagegen erhebt, Flüchtlinge zu ghettoisieren und in Zelten auf engstem Raum zusammenzupferchen.

Eine Unterbringung auf 3,75 Quadrat-metern pro Kopf in den 24 aufgestellten Einheitszelten mit insgesamt 150 Betten wäre zum einen deswegen unzumutbar, weil dies eine Fortsetzung der Flücht-lingsvita im Zeichen von Kriegstraumati-sierung und Auffanglager-Unterbringung auf engstem Raum bedeuten würde. Zum anderen wäre es das Ende einer halbwegs menschenwürdigen ‚Flüchtlingspolitik‘, die durch eine zuweilen willkürlich an-mutende Abschiebepraxis sowie krude Drittstaatenregelung ohnehin bereits viel Glaubwürdigkeit eingebüßt hat. Sollte ein solches Dauerprovisorium wie die Duis-burger Zeltstadt Schule machen, würde jeglicher integrativer Ansatz in der Flücht-lingspolitik ad absurdum geführt. Daher bleibt einzig zu hoffen, dass das Zeltlager auf dem Walsumer Ascheplatz vor allem als Druckmittel gegenüber Land und Bund aufzufassen ist, die Flüchtlingspolitik bes-ser mit den Kommunen abzustimmen. Möge die Duisburger Zeltstadt ein Potem-kinsches Flüchtlingsdorf bleiben – um je-den Preis.

:Ulrich Schröder

zeit:punkte

Plasma im Blue Square

Was hat Plasma mit Chipstüten und PET-Falschen zu tun? Das erfahren die BesucherInnen in der neuen Reihe „ING für ALLE“, die am 4. September im Blue Square startet. Vielen ist Plasma nur im Zusammenhang mit Blut ein Begriff, wer mehr darüber erfahren will, ist zu der Ver-anstaltung herzlich eingeladen.

• **Donnerstag, 4.September, 18 Uhr.** *Blue Square, 1. Etage*, Bongardstr. 16-18, Bo-chum. Eintritt frei.

Brain Day

Forscher aus NRW laden zu Vorträgen rund ums Thema Gehirn ein und bieten euch im Rahmenprogramm Gelegenheiten in Forschungsbereiche zu schnuppern wie zum Beispiel „Augmented Reality“ oder „Ego-Schooter“.

• **Dienstag, 9. September, 12 bis 17 Uhr,** *RUB-Veranstaltungszentrum (FNO 01/118).* Eintritt frei. Telefonische Anmeldung: 0234 32-26675

Stoffmarkt Holland in der Innenstadt

Der Stoffmarkt Holland findet bereits zum 16. Mal in der Bochumer City statt. Wie-

Steinwurf-Slam
Am 10. September will :bsz-Redakteur Johan-nes bei der ersten Ausga-be von „Steinwurf – Der Poetry Slam im Glashaus“ in Herten vorbeischaun. Auf der Bühne stehen Andreas Hebestreit, Nadine Dubberke, Björn Gögge, Tuna Tourette, Vom Ur-sprung des Mondes bis zum Ende des Zurücks, Coö, Jens Kotalla und Jan Schmidt; Singer-Songwriter Herr Re-genschein sorgt für Musik. Mal sehen, ob auch Scheiben zu Bruch gehen.

Mittwoch, 10. September, 19 Uhr. *Glashaus Herten*, Hermannstraße 16, Herten. Eintritt 5 Euro.

der kommen Händler aus Holland, Belgien und Deutschland nach Bochum, um den Boulevard in ein Stoffparadies zu verwandeln.

• **Samstag, 13. September, 10 bis 17 Uhr,** *Bochumer Innenstadt, Boulevard.* Eintritt frei.

Alsenstraßenfest

Wieder laden die BewohnerInnen der

Alsenwohnzimmer zum jährlichen Stra-ßenfest ihrer Straße ein. Es gibt Kaffee, Kuchen, Bier, einen Flohmarkt, leckeres Essen aus dem Food-Sharing-Projekt und oben drauf gute Musik. Wer noch Sachen spenden will, kann die „GiveBox“ füllen. Ein Besuch ist es jedenfalls wert.

• **Sonntag, 14. September,** ganztägig. *Alsen-straße, Bochum.* Eintritt frei.



— ANZEIGE —

AKAFO					
Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 08. September bis 12. September 2014					
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.), 5,20 € (Gäste)	• Paniertes Schweinekotlett mit Sauce „Bernaise“, Prinzess-Bohnen und Kartoffel-gratin (S)	• Gebratene Scampi in Knoblauch mit Tomato al Gusto Gemüsereis, dazu Salat der Saison	• Tortellini auf Spinat, dazu Salat der Saison (V)	• Roastbeefscheiben vom Stück geschnitten mit Balsamicojus, grünen Bohnenund Kräuter-Drillingen (R)	• Hähnchenbrust “Saltim” mit Salbei-Jus,Mais-Paprikagemü-se und Drillingen (G)
Komponen-tenessen 1,60 € (Stud.), 2,60 € (Gäste)	• Hähnchenschnitzel mit Pfefferhollandaise (G) • Bami Medaillon mit Mango Dip (V)	• Rinder-Hacksteak „Hacienda“ mit Paprika-Sahne-Sauce (R) • Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Sahnesauce (V)	• Kalbs-Döner mit Aioli Dip (H,R) • Zucchini gefüllt mit Gemüse, dazu mediterrane Tomatensauce (V)	• Paniertes Pangasius-filet mit Chili-Limonen-Sauce (F) • Kohlrabi-Käse-Röstling mit Remouladensauce (V)	• Schaschlikgulasch (R) • Röstling nach Holstei-ner Art mit Pilsauce (V)
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	• Bauernpfanne mit Schweinefleisch, dazu Salat der Saison (S) • Gemüselasagne, dazu Salat der Saison (V)	• Chili „con carne“, dazu Baguette (R) • Gnocchi-Auflauf „Mediterrän“, dazu Salat der Saison (V)	• Käse-Hackfleisch-Ein-topf, dazu Baguette (R) • Makkaroni-Auflauf dazu Salat der Saison (V)	• Schupfnudel Gemü-sepfanne mit Puten-fleisch, dazu Salat der Saison (G) • Wirsinggemüse m. Mettwurst u. Bröt-chen (S)	• Thai-Nudelpfanne mit Schweinefleisch, dazu Salat der Saison (S) • Fruchtiger Milchreis, Quarkkeulchen mit Rosinen (V)
Beilagen 0,60-0,80 €	• Butterreis (V) • Chinesische Eiernu-deln (V) • Erbsen (V) • Chinagemüse* (V)	• Volkorn Spiralnudeln (V) • Kartoffelecken (V) • Rübensgemüse (V) • Blumenkohl (V)	• Tomatisierter Voll-kornreis (V) • Bio Salzkartoffeln (V) • Romanesco (V) • Vichy Karotten (V)	• Kartoffelpüree (V) • Bunte Nudeln (V) • Kaisergemüse (V) • Grüne Bohnen (V)	• Penne Nudeln (V) • Vollkorn Reis (V) • Mischgemüse (V) • Mediterranes Gemü-se (V)

Bistro 2,00-3,00 € (Stud.), 3,00-4,20 € (Gäste)	• paniertes Seelachsfi-let mit Remouladen-sauce, Kartoffelsalat und Rote Beete (F) • Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel, Reis und Salat (G,JF) • Gemüselasagne* (V)	• Entenkeule mit Geflügelsauce, Kartoffelklößen und Rotkohl (G) • Schweinrückensteak mit Kräuter-Quark-Dip und kleinen Kräuterkartoffeln, dazu Krautsalat (JF,S) • Gnocchi-Auflauf „Mediterrän“ (V)	• Pizza „Tonno“, dazu Salat (I,F) • Süßkartoffeln Curry mit Vollkornreis und Paprikasalat (JF,V) • Makkaroni-Auflauf (V)	• Bratwurst mit Curryketchupsauce, dazu Pommes und Gurkensalat (S) • Vegetarische Lasagne mit Salat (JF,V) • Wirsinggemüse (V)	• Kalbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ mit Spätzle und Roma-nesco (R) • Kabeljaufilet auf einer Gemüsesemi-schung • Quarkkeulchen mit Rosinen (V)
--	---	---	--	--	---

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseltssystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegeta-risch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (I) mit Lamm.

14. September
DIËS UND DAS

Statuen, Skulpturen, Fachwerkhäuser, halb verfallene Ruinen – oft gehen wir im Alltag achtlos an Denkmälern vorbei, ohne wirklich wahrzunehmen, dass es sich dabei um Überreste der Vergan-genheit handelt, die schon da waren, bevor das ganze Drumherum der mo-dernen Städte, in denen wir heute leben, errichtet wurde. Der **Tag des offenen Denkmals** soll dazu einladen, sich die Denkmäler seiner Heimatstadt einmal genauer anzusehen. Hierzu werden auch historische Stätten geöffnet, die normalerweise nicht zugänglich sind. Nachdem die Idee 1984 in Frankreich entstand, wurde sie 1993 von der Deut-schen Stiftung Denkmalschutz über-nommen. Seitdem findet der Tag des offenen Denkmals jedes Jahr am zwei-ten Sonntag im September statt, womit er in diesem Jahr auf den 14. Septem-ber fällt. Seit 1999 steht der Tag zudem jedes Jahr unter einem neuen Motto, welches in diesem Jahr „Farbe“ lautet. Auch in Bochum habt Ihr die Gelegen-heit, Denkmäler, die Ihr vielleicht kennt, mit denen Ihr Euch aber noch nie näher beschäftigt habt, von einer neuen Seite kennen zu lernen. Hierzu werden ab 12 Uhr geführte Bustouren angeboten, die vom Willy-Brandt-Platz aus starten. **:bk**

:impressum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studieren-denzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:
Alexander Schneider (alx)
Benjamin Trilling (bent)
Birthe Kolb (bk)
Christian Kriegel (ck)
Johannes Opfermann (joop)
Katharina Cygan (kac)
Marek Firlej (mar)
Tim Schwermer (tims)
Ulrich Schröder (USch)

V. i. S. d. P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)

Anschrift:
:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund
Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweis S. 1: Screenshot Ubisoft

DORTMUND

Hintergrund-Foto: Benjamin Trilling

Nach der Räumung: Sechs Tage Avanti in der Dortmunder Nordstadt Zwischen Aufbruch und Repression

Steinwurf vom Dach?

Am Freitag, den 29. August, wurde das soziale Zentrum Avanti in der Dortmunder Nordstadt geräumt, um wegen versuchter Tötung, wie die Polizei begründete, zu ermitteln. Für die Menschen im Viertel verkörperte das selbstverwaltete Sozial- und Kulturzentrum aber auch eine Aufbruchstimmung. Eine Chronik der sechstägigen Besetzung.

Eine fast klischeehafte Szene ist das: Der Freitagabend im linken Nordpol steht unter dem Motto „Freiräume erkämpfen“. In den gemütlichen Räumlichkeiten an der Münsterstraße lauscht man einem Vortrag über die Hausbesetzungen der letzten Jahre im Ruhrgebiet, etwa des Gebäudes auf dem Thyssen-Krupp-Gelände in Essen vor ein paar Tagen oder der Bärenelle vor einem Jahr. Dann geht die Tür auf, jemand ruft: „Hausbesetzung an der Enschederstraße!“ Die Info verleitet prompt zu Tatendrang, auf den Stühlen hält es keinen mehr. Schnell ist man drüben am Borsigplatz, im Herzen der Nordstadt, wo an der ehemaligen St. Albertus-Magnus-Kirche eine Banneraufschrift die Hausbesetzung ankündigt: „Freiräume erschaffen, jetzt“. Genauso schnell zeigt sich auch: Ein solches soziales Zentrum, das die BesetzerInnen und UnterstützerInnen schon in der ersten Stunden anfangen zu etablieren, war (und ist) im Brennpunkt-Viertel Nordstadt mehr als überfällig.

Doch noch während der Nacht der Besetzung geht eine Anmeldung der Nazis für eine Kundgebung ein; der „Stadtsschutz Dortmund“ der Rechten will für „Ruhe und Ordnung“ sorgen. Die Polizei verschweigt das bis zuletzt – ein Skandal!

Die Meldung sickert erst am nächsten Nachmittag durch. Der Nazi-Mob, der zuvor noch beim Christopher Street Day pöbelte, marschiert zum Avanti-Zentrum, Polizeiaufgebot ist erst kurz vor dem Eintreffen der Faschisten vor Ort, Menschen positionieren sich zum Schutz vor dem Kirchentor. Die Lage ist entsprechend angespannt. Ziegelsteine werden, so der Vorwurf mit später fatalen Folgen, von Linksautonomen vom Gebäudedach Richtung Nazis geworfen. Nur wenige Meter vom Avanti entfernt, findet der übliche Nazi-Spuk statt: „Deutschland den Deutschen“ rufen die Figuren der Rechten. Auch die EinwohnerInnen haben darauf keinen Bock. Sie sind zudem mehr – und viel lauter: „Wir sind Kanaken. Ihr seid Kakerlaken“, schallt es spöttisch zurück. Irgendwann hört man nicht mehr die Nazi-Parolen, dann sind sie auch weitergezogen, im Avanti startet eine Soli-Party.

Ort der Solidarität: Soziales Zentrum für alle

Donnerstag Vormittag. Im Avanti haben sich feste Strukturen herausgebildet, man trifft sich regelmäßig in Plenen, diskutiert, plant, bespricht was zu tun ist, etwa in den verschiedenen AG's für Renovierung, Nachbarschaft oder Öffentlichkeit – denn es gibt viel zu tun: Mit den Eigentümern, der Kirchengemeinde, muss verhandelt werden, ein Nachbarschaftsfest wird organisiert – für viele Menschen wirkt das Avanti inspirierend. So auch für Jens, der dem Avanti fast das komplette Mobiliar aus seinem Keller zur Verfügung stellen will: „Kannst Du gleich noch vor dem Plenum mitanpacken?“ Wer am Avanti ankommt, wird



Freiräume jetzt! Die Banner verkündeten die Hausbesetzung.

Foto: bent

von einer Aufbruchstimmung angesteckt, jeder packt mit an, manche wie Jens übernehmen sich: „Hatte nachts ‚Türschicht‘, hab dann ein paar Stunden geschlafen und heute morgen wieder zurück.“ Aus den Augenringen strahlt Begeisterung für das selbstverwaltete Hausprojekt. Man weiß, dass die Duldungsfrist von einer Woche, die die Kirchengemeinde den BesetzerInnen gab, bald ausläuft. Trotzdem ist die Stimmung abends ziemlich ausgelassen, als eine Jam Session stattfindet. Viele bringen ihre Instrumente mit, spielen auf der Bühne oder gemeinsam im Stuhlkreis. Auch Jens hat seine Ukulele dabei, auf dem Kirchhof zupft er unbeholfen auf den Saiten herum, ziert sich, bei der Jam Session mitzumachen. Und zögert bis zuletzt. Das war auch die letzte Gelegenheit. Am nächsten Morgen wird das Avanti überraschend geräumt. Für ihn kehrt wieder der trostlose Erwerbslosen-Alltag ein.

Vorwurf der versuchten Tötung: Räumung am frühen Morgen

Um kurz nach sieben Uhr am nächsten Morgen umstellt eine Einsatzhundertschaft der Polizei die Kirche, ein Räumungspanzer parkt hinter dem

Gebäude, Ermittlerfiguren, wie man sie aus schlechten Krimiserien kennt, steigen aus Autos; die unvorbereiteten BesetzerInnen werden schnell raus geführt. Die PolizistInnen begründen die Räumung mit dem Steinwurf vom letzten Samstag, das Avanti ist nun Tatort, an dem wegen

versuchter Tötung ermittelt wird. „Die Kirche ist geräumt, da ist jetzt nur noch der Pfarrer drin“ informiert ein Polizist an der abgesperrten Enschederstraße. Totschläger in einem Kulturzentrum, wo Kinder auf Hüpfburgen toben? Ein Pfarrer in der Kirche, die zur Spurensicherung als Tatort geräumt wurde? Die polizeiliche Räumung wirft Fragen auf. Genauso auch Wut über die Arroganz von Stadt und Polizei, die noch am Abend in einer Spontandemo artikuliert wird.

Das Ende des Avanti ist klischeebeladen wie der Anfang: Der graue Himmel verleiht dem Borsigplatz wieder die übliche Tristesse, eine herbstliche Stimmung hat sich in den Spätsommer geschlichen, als die ausgewiesenen BesetzerInnen Richtung Nordpol gehen, das nach der Räumung Anlaufpunkt für Organisation und Koordination ist. Erschöpfte und müde Gesichter versinken drinnen in der Couch. Fast eine Woche der Besetzung, des Aufbruchs liegt hinter Ihnen. Jetzt endet es, wo es anfang: Im Nordpol. Mitte September soll es dort übrigens wieder einen Vortrag über Hausbesetzungen geben.

:bent

Den Artikel in voller Länge findet ihr im Netz unter: www.bszone.de

HAUSBESETZUNG

Mehrere Hundert TeilnehmerInnen vernetzten sich bei den „Squatting Days“ in Hamburg In Leerständen gibt es keinen Hausfrieden

In Deutschland werden leerstehende Häuser meist aus einer politischen Szene heraus besetzt. „Anders als in Italien oder Spanien, wo es eher um existentielle Fragen geht“, berichtet Peter P., der die „Squatting Days“ in Hamburg mitorganisiert hat. Im Zentrum dieses Treffens der europäischen Besetzungsszene, das vom 27. bis 31. August in der Hansestadt stattfand, stand bei allen Unterschieden der TeilnehmerInnen aus verschiedenen Ländern die Frage nach bezahlbarem Wohnraum und dem Umgang mit Leerständen.

„Wir haben uns getroffen, um eine europäische Vernetzung in der Besetzerszene herzustellen, uns auszutauschen, voneinander zu lernen“, sagt Peter. Dabei sollte das weitläufige Thema Besetzungen auch in einen politischen Kontext gestellt werden, wie etwa bei der Occupy-Bewegung oder den Protesten auf dem Istan-

buler Taksim-Platz. Zwischen 300 und 500 Leute waren auf dem Festival, darunter Gäste aus zahlreichen deutschen Städten, aber auch aus Tschechien, Russland, den Niederlanden, Großbritannien, sowie Italien und Spanien. Sie berichteten in zahlreichen Workshops über die Situation und die Probleme vor Ort. So würden gerade in Südeuropa auch Familien aus finanzieller Not leerstehende Gebäude besetzen, weil sie sich Wohnraum nicht mehr leisten könnten; besonders seien auch MigrantInnen davon betroffen. Doch auch in deutschen Städten, wie eben am Veranstaltungsort Hamburg, ist bezahlbarer Wohnraum knapp, auch aufgrund verfehlter Politik, die mehr die Interessen von InvestorInnen als BewohnerInnen im Blick habe.

Systematischer Verfall

„Gerade in Hamburg gibt es eine Unmenge an Büroflächen und Wohnraum, die leerstehen. Sie

werden als Spekulationsobjekt genutzt und systematisch verfallen gelassen“, erzählt Peter P., der einen starken Widerspruch sieht zwischen Leerständen und Menschen, die auf der Straße wohnen wie beispielsweise Flüchtlinge.

„Es ist legitim, Häuser zu besetzen und einem Nutzen zuzuführen“, sagte er, auch wenn man damit eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch riskiere. „Wenn Häuser leerstehen, ist kein Friede da, der herrscht erst wieder, wenn dort Leute drin wohnen.“

Deswegen richteten sich die „Squatting Days“ auch gegen die Kriminalisierung von Besetzungen. Es sei wichtig, politische Wege zu finden, mit Besetzungen umzugehen. Schon bei der Realisierung des Festivals zeigte sich der Hamburger Bezirk Altona nach Schilderungen von Peter wenig kooperativ, bis letztlich auf Vermittlung der dortigen Linksfraktion sehr kurzfristig ein Sondernutzungsvertrag geschlossen wurde. Die Gebühr von 2.000 Euro und dazu-

gehörige Kaution von 2.500 Euro, um im Park Altona-Altstadt das Festival-Camp einzurichten, kam durch Soliveranstaltungen und Spenden zusammen. Doch es hat sich gelohnt, findet Peter: „Für uns ist es ein politischer Teilgewinn, da in der Vergangenheit verschiedene Veranstaltungen immer an Stadtrand gedrängt und quasi unsichtbar gemacht wurden. Dieses Mal war es zentral, sichtbar und präsent.“

Die OrganisatorInnen gingen auf die AnwohnerInnen zu, informierten sie über das Festival, und viele hätten sich vor Ort selbst ein Bild gemacht. „Wir hatten ein durchgehend positives Feedback.“ Aufgrund der großen Arbeitsaufwands werden dieselben Leute die „Squatting Days“ in absehbarer Zeit nicht in Hamburg wiederholen, sie freuen sich aber, so Peter, wenn andere das aufgreifen und die Erfahrungen weitertragen.

:Johannes Opfermann